

Zukunftswerkstatt

Informationen und Anleitung für die Durchführung

Zukunftswerkstatt – was ist das?

In einer Zukunftswerkstatt werden unter der Beteiligung und aktiven Mitgestaltung aller Teilnehmer kreative Ideen entwickelt und Probleme gelöst. Die Teilnehmer sind Experten ihres Anliegens. Zu einer konkreten Fragestellung, einem spezifischen Problem oder einer Planungsaufgabe entwickeln sie auf Basis ihres Wissens, ihrer Vorstellungen und Ideen selbstständig und gemeinsam Visionen und Ziele, planen Projekte und Vorhaben und setzen diese anschließend aktiv um. So können zum Beispiel Schüler zu aktiven Mitgestaltern der Schule, des Schullebens und des Unterrichts werden. Der Lehrende übernimmt dabei die Rolle des Beraters und Moderators.

Das zentrale Grundschema der Methode ist das Drei-Phasen-Modell (vgl. Albers/Broux, S.11):

1. Kritikphase

Die Teilnehmer machen eine kritische Bestandsaufnahme im Rahmen einer vorliegenden Problem- oder Fragestellung.

2. Phantasiephase

Gegründet auf Wünsche, Hoffnungen und Utopien werden positive Lösungsvorstellungen entwickelt.

3. Umsetzungsphase

Aus der kritischen Bestandsaufnahme und den positiven Entwürfen der Phantasiephase leiten die Teilnehmer erste praktische Schritte für eine Verwirklichung ihrer Vorstellungen ab.

In der Kritikphase wird die Gegenwart kritisch in den Blick genommen. Die Kritik, das Unbehagen, der Frust, die Probleme - alles, was die Gegenwart bezüglich der Thematik belastet – wird zusammengetragen und möglichst präzise formuliert. Am Ende dieser Phase sind alle problematischen Faktoren zum Thema sichtbar und zeigen ein umfassendes Bild des Problemzustandes. In der Phantasiephase wird der Blick in die Zukunft gerichtet. Die Teilnehmer entwickeln das Bild einer Zukunft, in der alles möglich ist, in der sich alle Wünsche erfüllt haben, in der sie so leben und arbeiten, wie es für sie optimal ist. Im Mittelpunkt dieser Phase stehen die Wünsche, Träume und Visionen der Beteiligten. Der Kreativität und Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Alles ist möglich. In der Umsetzungsphase werden, abgeleitet aus den Visionen, konkrete Ziele formuliert und erste Umsetzungsschritte für die Erreichung der Ziele geplant. Die Entwicklungsmöglichkeiten der Gegenwart werden aus der Zukunftsperspektive betrachtet, das übliche lineare Denken wird damit unterbrochen. Die zentrale Frage lautet: Wie komme ich meinen Visionen näher? Eine Verbindung zwischen dem Ist-Zustand und dem gewünschten Zustand, der Vision, wird hergestellt und konkrete Handlungsschritte werden entwickelt. (vgl. Böttger, S. 3f)

Die Methode Zukunftswerkstatt wurde bereits 1964 im Rahmen der gesellschaftlichen Forderungen nach mehr Bürgerbeteiligung durch den Zukunftsforscher Robert Jungk entwickelt, um Betroffene zu Wort kommen zu lassen, Bürgerbeteiligung herzustellen und Demokratisierungsprozesse zu verstärken.

Durchführung einer Zukunftswerkstatt - Kurzanleitung (vgl. Albers/Broux, S.28-41)

Vorbereitungen:

- Welche Zielgruppe/Klasse?
- Vorinformationen und Absprachen mit der Gruppe/Klasse
- Thema und Zielsetzung der Zukunftswerkstatt klären
- Räumlichkeiten organisieren
- Absprachen mit den Kolleg/innen treffen
- Materialien, Technik organisieren
- Ablaufplan entwerfen (Beispiel siehe *Anlage 1*)
- Informationen für die Teilnehmer vorbereiten (Gesamtüberblick, Spielregeln, Aufgaben- und Fragestellungen für Kleingruppenarbeit, etc.) (siehe *Anlage 2* und *Anlage 3*)

Orientierungsphase:

- Für eine gemütliche und entspannte Atmosphäre sorgen (Getränke, kreativ hergerichteter Raum, Impulsplakate, etc.)
- Begrüßung durch die Moderation
- Vorstellungsrunde zum gegenseitigen Kennen lernen der Teilnehmer
- Erwartungsabfrage
- Klärung von Organisationsfragen
- Kurze Einführung in den Zukunftswerkstattgedanken (siehe oben)

KRITIKPHASE

1. Überblick über die Ziele und Arbeitsweisen der Phase geben:

- Zum Thema der Zukunftswerkstatt sollen Kritik, Ärger, Beschwerden, Befürchtungen usw. gesammelt werden.
- Prinzip: Keine Ursachenanalyse, keine Diskussionen.
- Die Kritik-Sammlung hat eine Katharsis-Funktion: Den Kopf frei machen für Neues!
- Das Neue wird in der Phantasiephase – als Schwerpunkt der Zukunftswerkstatt – geschaffen.

2. Bildung von Kleingruppen (z.B. durch Abzählen, max. 5 Personen).

3. Spielregeln für die Kritikphase erklären (siehe *Anlage 3*).

4. Fragestellung erläutern (z.B. „Die Schülerbeteiligung in Eco-Schools hat folgende Schwachpunkte...“) sowie die **Arbeitsweise in den Kleingruppen erläutern und visualisieren** (siehe *Anlage 3* „Visualisierungsregeln“ und „Kartentechnik“).

5. Kritikphase in Kleingruppen durchführen.

6. Präsentation der Kleingruppenergebnisse: Die Kleingruppen stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor. Die Kritikbereiche können in einem Themenspeicher zusammengefasst werden.

7. Auswahl der Kritikbereiche an denen weiter gearbeitet werden soll durch Punkung (siehe Methode „*Punktentscheidung*“). Die ausgewählten Themenschwerpunkte werden zur Grundlage der anschließenden Phantasiephase.

PHANTASIEPHASE

1. Überblick über die Ziele und Arbeitsweisen der Phase geben:

- Diese Phase ist die wichtigste Phase. Es geht um das Erfinden von erstrebenswerten Lösungen, um das Entwerfen erstrebenswerter Zustände, Phantasie und Visionen.
- Von den einengenden Fakten und Zwängen der Realität lösen!
- Schwierigkeiten zumindest vorübergehend ausblenden und das Undenkbare denken, experimentierfreudig und neugierig sein, dem Irrationalen/Verrückten aufgeschlossen sein, Fehler und Scheitern riskieren, sich gegenüber seltsamen Ideen und Träumen öffnen, vielseitige Interessen und Ideen aufnehmen, aus dem Zeitgefängnis ausbrechen, Kreativität und Phantasie Flügel verleihen, Wunschwelten erfinden.

2. Spielregeln für die Phantasiephase erklären (siehe *Anlage 3*).

3. Aufgaben- bzw. Fragestellung erläutern (z.B. „Wie lassen sich die Kritischschwerpunkte mit viel Phantasie, in einer Welt ohne Grenzen und Hemmnisse lösen?“)

4. Kritik positiv umformulieren: Gegensätze formulieren.

5. Phantasielockerungsübungen durchführen. Zur Förderung einer „Phantasielaune“ werden zu Beginn der Phase Spiele oder Übungen durchgeführt, die alte Blockaden auflösen und zu einer optimistischen, kreativen Stimmung führen (siehe Methoden „*Lockerungsspiele/Kreativität fördernde Übungen*“). Möglichst schnell zur Ideensammlung übergehen.

6. Bildung von Kleingruppen (bzw. in bestehenden Kleingruppen weiter arbeiten). In den Kleingruppen werden die Ideen per Brainstorming auf Karten gesammelt (siehe *Anlage 3*). Zusätzlich zum Brainstorming empfiehlt es sich, die Phantasie der Teilnehmer durch zusätzliche Verfahren der Ideensammlung zu fördern (siehe *Anlage 3* „Anleitung zur Ideensammlung“).

7. Präsentation der Gruppenergebnisse. Dies sollte über möglichst kreative Darstellungsformen erfolgen, wie z.B.: Poster/Plakat, Wandzeitung, Fernsehspot, Film, Zeitung/Zeitungsbericht, Rollenspiel, Statue, Modell, Grafik/Diagramm, Schaubild, Malerei/Bild, Gedicht, etc. Die Leitfrage kann zum Beispiel lauten: „Wie können die Ergebnisse den anderen auf möglichst spannende, motivierende Weise mitgeteilt werden?“. Die Phantasiethemenkreise können in den Ideenspeicher übertragen werden.

UMSETZUNGSPHASE

1. Überblick über die Ziele und Arbeitsweisen der Phase geben:

- Ziel ist es, nach den gedanklichen Höhenflügen auf den Boden der Realität zurück zu kehren und zu schauen: Was ist umsetzbar, was ist möglich?
- Nicht entmutigen lassen. Jede heute bekannte Neuerung hat zunächst einmal als Idee, Skizze oder Entwurf angefangen.
- Die Umsetzung von Wünschen, Träumen und Ideen in die Realität ist selten gradlinig, erfordert zielorientiertes Handeln und das Überwinden von Hindernissen.
- Bei der Prüfung von Vorschlägen und der Auswahl von Projekten empfiehlt es sich, sich zunächst auf die Punkte zu konzentrieren, die Realisierungschancen haben.
- Die Umsetzungs- und Planungsarbeit innerhalb eines Vorhabens kann ruhig den Geist der Phantasiephase in sich tragen. Denn dies erfordert auch Phantasie.

2. Entscheidung über die Auswahl des Vorhabens treffen. Jede Gruppe (bzw. das Plenum) sollte sich nur für ein Vorhaben entscheiden. Mit Hilfe des Phantasiethemenspeichers werden durch Punktabfrage (siehe Methode „*Punktentscheidung*“) die zu bearbeitenden Themen herausgearbeitet.

Leitfrage: Welche dieser Ideen sollten weiterverfolgt und ausgearbeitet werden?

3. Bildung von Kleingruppen (nach Interesse, oder Weiterarbeit im Plenum)

4. Spielregeln für die Umsetzungsphase erläutern (siehe *Anlage 3*)

5. Projektskizzen ausarbeiten. Die Ausgewählten Ideen werden zu Projektskizzen ausgearbeitet. Ggf. werden schon weitere Handlungsschritte gesammelt und ein konkreter Aktionsplan entworfen (z. B.: Wer macht was bis wann? Mit wem? Was ist zu beachten?).

6. Präsentation der Ergebnisse. Die Projektskizzen werden in einem nächsten Schritt im Plenum präsentiert, diskutiert und geprüft.

Leitfrage: Könnten die Projektvorschläge und Ideen so umgesetzt werden?

Nachbereitung:

Den (vorläufigen) Abschluss der Zukunftswerkstatt gestaltet die Moderation. Anhand der Phasenposter, Tagespläne, Ergebnisplakate, Wandzeitungen etc. werden die Ziele, Vorgehensweisen und die Ergebnisse noch einmal kurz zusammen gefasst und eingeordnet.

Anhand der Frage: *Wie geht es weiter?* wird über die mögliche Weiterarbeit bzw. Folgeaktivitäten der Werkstattarbeit nachgedacht, ggf. neue Treffen vereinbart und die Organisation geklärt. Nach dem Abschluss der Zukunftswerkstatt gibt es **verschiedene Varianten der Weiterarbeit/Nachfolgeaktivitäten:**

- Eine „Permanente Werkstatt“ etablieren (den Fortgang der Aktionen und deren Ergebnisse solange begleiten und evaluieren, bis zufrieden stellende Resultate erzielt wurden).
- Nur noch ein Treffen durchführen, in dem die Projekte und deren Verwirklichung im Sinne von Erfolgs- oder Misserfolgsberichten referiert werden.

- Ergebnisse nur dokumentieren und an die betreffenden Adressaten weiterreichen.

Zu klären ist abschließend, wer das Protokoll der durchgeführten Zukunftswerkstatt zusammenfasst und verteilt.

Feedback:

Mit einem Blitzlicht (siehe Methode „*Blitzlicht*“) oder per Kartenabfrage werden Rückmeldungen der Teilnehmer zur Zukunftswerkstatt eingeholt.

(Was wurde geschafft? Was lief gut? Was lief weniger gut? Was fehlt noch?)

Zusatzinformation: Rolle und Aufgaben der Moderation (vgl. Dauscher, S.27ff):

Aufgabe der Moderation ist es, die Zukunftswerkstatt zu organisieren, die Teilnehmer anzuregen, zu vermitteln, Material bereit zu stellen und einen Rahmen zu schaffen, in dem sich Phantasie entfalten kann und ein Ergebnis erzielt wird. Der Moderator sieht die Mitglieder der Gruppe inhaltlich als fachkompetent an und gibt Hilfestellungen im organisatorischen Umfeld und im Kommunikationsprozess.

Die Moderation einer Zukunftswerkstatt

- führt durch die Phasen,
- erläutert Spielregeln und die Verfahren,
- achtet auf Einhaltung der Zeitvorgaben und Regeln,
- mischt sich inhaltlich nicht ein,
- hat eine fragende Grundhaltung und
- nimmt keine Wertungen vor.

Quelle:

Albers, O./ Broux, A. (1999): Zukunftswerkstatt und Szenariotechnik. Ein Methodenbuch für Schule und Hochschule. Weinheim/Basel, Beltz Verlag.

Böttger, I. (2006): Beteiligung fördern durch Zukunftswerkstätten & Zukunftskonferenzen. In: Demokratie-Baustein „Beteiligung fördern durch Zukunftswerkstätten & Zukunftskonferenzen“.

Online verfügbar unter: www.blk-demokratie.de (Stand 27.10.2009).

Dauscher, U. (2006 [3]): Moderationsmethode und Zukunftswerkstatt. Augsburg, ZIEL Verlag. (ISBN 978-3-937210-52-0)